

Schlußwort

Don A. Z.

„Denk' ich an Deutschland bei der Nacht,
so ist mein Schlaf dahin.“

Heinrich Heine (Reisebilder)

„Germania“, das alte, in vielen Stürmen erprobte Staatsschiff, ist durch harte Unwetter in Seenot geraten. Umstarrt von Klippen, stampft und schlingert es in dem hohen Wellengang, den Sturzseen hilflos preisgegeben. Seine S. O. S. - Rufe werden gehört. Sternenbanner und Union Jack tauchen auf, zur Hilfe bereit, aber ein Panzer unter blau-weiß-roter Trikolore verlegt ihnen durch geschicktes Manövrieren den Weg. Haß, Trug und brutale Gewalt der sog. „heiligen Verträge“ fordern für die stets schwindelvolle Friedens- und Freiheitsflagge den Schiffbruch der „Germania“, sie soll nie mehr in ruhiges Fahrwasser gelangen. „Alle Mann an Deck!“ erschallt das Kommando in höchster Gefahr und schreckt die Besatzung des mit Sturm und Wogendrang kämpfenden Schiffes auf. Alle sind in wirrem Durcheinander, mit Rat ist sofort jeder bei der Hand, wo doch nur kraftvolles, einheitliches Handeln die Rettung verbürgt. Durch die zerrissenen Segel heult der Orkan und in ihm schreit die Not den Jüngeren zu: Denkt der Helden grauer Sagen, einig seid auf rauhem Pfad, jenem einzigen, ewig rechten Weg der Ehre und der Tat. Ruht nicht Kraft in eurem Schoße, die Verlornes wiederbringt? Vaterland, das ist das Große, das die Schande niederzwingt. Auf, daß unser Reich gesunde, ringet um das höchste Gut, alle ruft des Schicksals Stunde zu der Einheit Flammenglut.

Laßt uns heute nicht streiten, woher das Unglück und wie es kam, ob Young-Tribute, gekündigte kurzfristige Kredite oder Bonzenwirtschaft uns zum Weißbluten gebracht. Jetzt heißt es, nach der allen nunmehr klaren Erkenntnis des Dampirs aus dem Nachbarlande, in der verzweifeltsten Lage den Zank der Parteien auszugleichen oder doch im Hinblick auf das Unglück des Ganzen durch Waffenstillstand einzudämmen. Er soll nicht mehr gelten der Spruch der Sprüche: ob's in den tiefsten Dreck uns treibt, geh' auch alles in die Brüche, wenn die Partei nur oben bleibt. Betrüblich steht heute alles da, keinen Heller in der Tasche, und die Frau Germania klagt in Sack und Asche. Woher Hilfe in dem Finanz- und Wirtschaftselend? Konferenzen mit sieben Hauptmächten zogen hin und her, von Paris nach London usw., aber sie brachten nur Resolutionen und Kommissionen, doch keinen Pfennig Geld. Es ist eben im Leben der Völker um keinen Deut anders als im Daseinskampf des Einzelnen. Es fühlt kein Staat die Retterpflicht und die Moral von der Geschichte:

Zuerst hilf selbst dir, lieber Christ,
Das ist uralter Brauch,
Und wenn du wieder oben bist,
Dann helfen wir dir auch.

Es ist und bleibt der Weisheit Rest, wie auch die Würfel rollen, die eigne Kraft bleibt stets das Best', laß andre machen, was sie wollen. Ach, daß man uns gewogen bliebe, was taten wir nicht alles schon, wir bettelten um Gunst und Liebe, und jede Antwort war nur Hohn. Immer doch nur blauer Dunst, Michel wurde stets

lackiert, von echter welscher Heuchelkunst eingeseift und angeschmiert. Sie steht als Shylock stets bereit und wehret schon das Messer, ihr Vorbild in der alten Zeit verstand es auch nicht besser.

Wenn heut' in uns das Herz nicht spricht, laßt sprechen den Verstand, eh' fremder Pflug die Scholle bricht und nimmt uns Brot und Land. Vertraue, Deutscher, dir allein, was aus der Not empor dich reißt, soll unser aller Glaube sein: Weit über Staub und Alltag weist und wird vom Elend uns befrei'n der deutschen Einheit, Kraft und Geist und ihre Tat allein.

Wie einen günstigen Glockenschlag der Weltgeschichte empfand Frankreich der „Saar“ gegenüber die deutsche Bedrängnis. Wir, im Aufstieg und Niedergang unlösbar mit dem Reich verbunden, gequält und bedrückt durch fremde Fron, leiden heute bitter geistig und wirtschaftlich. Unbarmherzig riß das Elend schon Tausende ins Verderben. Aber Frankreichs letzte engstirnige Haltung gegen das Reich hat nunmehr auch bei uns den wenigen Ewigblinden den Star gestochen und sie sehend gemacht. Es ist hier die Kraft, die das Böse will und das Gute schafft. Die Stunde erscheint ihr günstig, und so hörten wir vom Westen her in all den Jammer hinein das schmetternde Signal zu neuem Angriff auf die heißbegehrte Grenzfestung. Sie wird wieder aufs heftigste berannt mit allen Waffen der Gewalt und der List, die bisher an dem Hagentrog und einem unbeugsamen Volksbewußtsein zerschellt sind.

In der Heimat steht jedoch ungebrochen zu unserem Glück die Einheitsfront, die Zurückstellung der Parteiwünsche auf die große deutsche Linie. So war es, ist's und wird es bleiben. Wir gedenken des Freiherrn vom Stein, dessen Grabmal die Worte schmücken: „Demütig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hochbegabt in Pflicht und Treu, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn.“ Aus solchem Ideal sprießt wohl die Saat, aus der geheimnisvoll uns quillt des Lebens Born, der Geist, der uns einst bringen soll des deutschen Feldes reiches Korn.

Und dieser Geist, von uns erwählt,
Wir werden ihn in Ehren halten;
Durch hundertfaches Leid gestählt,
Soll keine List den Sinn uns spalten.
So kehren zu der Mutter wir,
Sie wird mit tränenfeuchten Wangen
Ihr Schmerzenskind, das Saarrevier,
Zu neuem deutschem Glück umfassen.

Eine Belohnung für Fuchs-, Marder-, Iltis-, Maulwurf- und Fischfänger. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an die Firma Kieferle, Randegg 924 in Baden. Sie erhalten dort geheime Fanglehren und Fängerkniffe völlig kostenlos und unverbindlich. Auch für Anfänger äußerst wertvoll, alles staunt.